

«Ich hatte tagelang keinen Appetit mehr»

Ob Trump, Hochwasser, Brand oder Unfall: Der Thurgauer Blaulicht-Reporter Beat Kälin hält mit seiner Kamera alles fest.

Interview: Florian Beer

Was fasziniert Sie an Blaulicht-Ereignissen?

Beat Kälin: Das ist gar nicht so einfach zu beantworten. Mittlerweile arbeite ich schon fast 15 Jahre lang als Reporter bei solchen Einsätzen. Schon als kleiner Junge war ich fasziniert von Blaulicht. Damals am Tag der offenen Tür bei der Feuerwehr in Wigoltingen war ich dermassen begeistert, dass man mich am Ende des Tages aus dem Feuerwehrauto rausziehen musste. Es hat mich aber dann nie gereizt, selbst Feuerwehrmann zu werden und am Ende das ganze Zeug wieder aufzuräumen (lacht). In meinem Job muss ich, einfach gesagt, «nur» die Kamera einpacken und kann dann nach Hause fahren.

Wie erfahren Sie, wo etwas passiert?

Bei Unwettern überwache ich die Wetterdaten auf dem Radar, um zu sehen, wohin die Gewitterzellen ziehen. Bereits Ende Mai war ich draussen und filmte, bevor das grosse Hochwasser kam. Die Bilder, die man von Regensburg in Deutschland oder aktuell aus dem Misox in der Südschweiz in den Nachrichten auf SRF sehen konnte, stammten unter anderem von meinen Mitarbeitern. Ich bin nicht alleine, sondern habe mittlerweile eine Crew aus zwei festen Mitarbeitenden sowie 16 Freelancern in der ganzen Ostschweiz. Ohne mein Team könnte ich das gar nicht schaffen. Als ich mit dem Beruf angefangen habe, war es noch eine One-Man-Show. Mittlerweile besteht mein Part aber nicht mehr nur darin, Ereignisse mit der Kamera festzuhalten, sondern auch meine Mitarbeitenden an Orte in der ganzen Schweiz oder sogar im Ausland zu entsenden. In Deutschland arbeiten wir zudem mit einer weiteren Blaulicht-Agentur zusammen, mit der wir in einem regen Bildaustausch stehen, von dem beide Seiten profitieren.

Sie sind nach den Einsatzkräften häufig der Erste, der an einer Unfallstelle ist. Wie stellen Sie diese Reaktionsfähigkeit sicher?

Durch mein Team und mein Netzwerk. Der Job erfordert es, permanent online und am Handy zu sein. Ich muss sogar auf der Toilette rund um die Uhr erreichbar sein. Mein Handy ist immer aufgeladen und auf laut gestellt. Sobald wir von jemandem den Hinweis erhalten, dass es einen Unfall oder ein anderes Ereignis gegeben hat, gebe ich diese Information gezielt an meine Mitarbeitenden weiter, die aktiv in Fahrzeugen unterwegs sind und sich direkt an die Unglücksstelle begeben.

Können Sie uns verraten, welche Medienunternehmen Sie mit Ihren Aufnahmen beliefern?

Zu unseren Kunden gehören die grössten Schweizer Medienhäuser. Mit Ringier, der SRG, der TX



Blaulicht-Reporter Beat R. Kälin hat sich mit BRK News spezialisiert auf schnelle Einsätze ohne grosse Vorplanung und 24-Stunden-Bereitschaft.

Bild: Andrea Tina Stalder

Group und CH Media haben wir Rahmenverträge. Viele Redaktionen wollen Bilder, die zahlreiche Klicks generieren. Die Unwetter- und Hochwasseraufnahmen im Juni und auch meine Aufnahmen von Donald Trump auf der Schweizer Autobahn waren da natürlich sehr begehrt. Die Rahmenverträge geben mir eine gewisse Sicherheit, sollte es beispielsweise einen ereignisarmen Sommer geben. Durch meine Zusammenarbeit mit der SRG können auch ausländische Medien auf diese Bilder zugreifen, da diese in einem Bilderpool landen, auf den alle öffentlich-rechtlichen Sender zugreifen können. Das bedeutet, dass zum Beispiel auch die ARD oder das ZDF unsere Bilder verwenden können, was schon ab und zu passiert ist. Privatsender wie RTL und Sat.1 müssten unsere Bilder aber direkt kaufen.

Durch Ihren Job haben Sie schon viel gesehen und erlebt. Welches war das aufregendste und intensivste Ereignis?

Das kann ich ganz genau sagen. Am 21. Dezember 2023 gab es in Sargans einen schweren Unfall, bei dem ein Kind auf dem Weg vom Kindergarten nach Hause von einem Lastwagen unschuldig auf dem Gehweg überfahren wurde. Ich hörte von dem Unfall und bin direkt dorthin gefahren. Als ich vor Ort war, sicherte die Polizei bereits Spuren und ich machte meine Bilder. Dabei lege ich immer grossen Wert darauf, dass ich keine sensiblen Motive fotografiere. Plötzlich kam ein Mann auf mich zu gerannt, es war der Götti des überfahrenen Jungen, der völlig aufgelöst nach der Mutter

suchte. Ich habe ihn in meine Arme genommen und ihn direkt der Polizei übergeben. Das alles war eine solch emotionale, intensive und hochdramatische Situation, dass ich später beim Polizei-Interview in Tränen ausgebrochen bin und tagelang keinen Appetit hatte. Mir ging der Unfall sehr nahe, da der Junge im Alter meines ältesten Sohnes war und sich zur gleichen Zeit auf dem Heimweg befand. Das war echt heftig.

Ihr Beruf ist sehr zeitintensiv, gibt es da überhaupt Raum für Freizeit?

Freizeit gibt es in dem Sinn nicht. Mein Job und meine Freizeit sind eins. Es gibt keinen Tag, an dem ich nicht online bin oder arbeite. Aber das stört mich nicht, es macht mir ja grossen Spass. Ich habe vier Kinder und bei uns gilt die Hausregel: Keine Technik am Tisch. Dass ich trotzdem mein Handy mit am Tisch habe, sorgt ab und zu für Erklärungsbedarf bei den Kindern. Organisatorisch ist allerdings alles durchdacht. Wenn wir einen Ausflug oder Ferien machen, fahren wir immer mit zwei Autos, damit ich im Fall der Fälle direkt losfahren kann.

Sie sind ständig online. Starten Sie auch so in den Tag?

Das vermuten Sie richtig. Sobald ich aufwache, werfe ich zuerst den Blick aufs Handy, um zu schauen, was ich verpasst habe. Zuhause läuft die ganze Zeit Radio, meistens SRF 1 mit den Verkehrsnachrichten. Das ist sozusagen unser ständiger Begleiter. Sobald ich aufgestanden bin, helfe ich meiner Frau, die Kinder bereit zu machen. Denn das

erste muss sich um 8 Uhr auf den Weg in den Kindergarten machen. Wenn es die Zeit zulässt, frühstücken wir gemeinsam. Das geht aber nur, wenn ich nicht spät in der Nacht von einem Einsatz zurückkomme. Praktischerweise ist mein Büro gleich nebenan, da ist der Gang zur Arbeit kurz.

Stellen Sie sich vor, Sie müssten den Thurgau verlassen – wohin würden Sie ziehen?

Das ist keine Option für mich. Ich habe mir zwar mal überlegt, zu meinen Grosseltern nach Zizers ins Bündnerland zu ziehen. Das ist aber aufgrund meines Berufs nicht möglich, weil es dort keine Ballungszentren in der Nähe gibt. Der Thurgau ist zwar auf der Karte eher dezentral gelegen, aber doch ideal, weil man von hier aus schnell

überall ist. Daher bleibe ich gerne hier.

Welcher ist Ihr Lieblingsort im Thurgau?

Ich lebe in Wigoltingen und bin dort auch aufgewachsen. Hier habe ich kürzlich zusammen mit meiner Frau ein Haus gebaut, hier sind meine Wurzeln, meine Familie und meine Heimat. Ich fühle mich hier sehr wohl. Ausserhalb des Thurgaus gefällt es mir im Bündnerland sehr gut. Meine Mutter kommt wie gesagt von dort und ich fahre mit meiner Familie mehrmals im Jahr dort hin für eine kleine Auszeit.

Spielen wir ein weiteres kleines Gedankenspiel: Mit welchem Menschen würden Sie gerne einen Tag lang tauschen?

Am liebsten würde ich mal mit einem erfahrenen Mediensprecher bei der Polizei tauschen. Gerne mit Hanspeter Krüsi, dem Pressesprecher der Kantonspolizei St. Gallen, ein sehr aufrechter und feiner Mensch.

Wollten Sie schon immer Blaulicht-Reporter werden oder hatten Sie als Kind einen völlig anderen Traum-beruf?

Als Kind wollte ich immer Baggerfahrer oder Boxmechaniker beim Formel-1-Rennstall Sauber werden. Tatsächlich habe ich auch eine Ausbildung zum Auto-mechaniker gemacht. Irgendwann habe ich aber realisiert, dass der Weg zu diesem Traum-job eher schwierig ist, weshalb ich zum Baggerfahrer umdisponiert habe. Nach meiner Zweitlehre als Verkehrswegbauer bin ich schliesslich in der Medienbranche gelandet.

Wie kam es denn dazu?

Dank des Cousins meines Vaters, Benno Kälin von Tele Züri, fand ich den Weg in die Medien. Schon als Teenager war ich fasziniert von seinen Erzählungen aus seinem Reporterleben. Er ist noch immer ein Vorbild für mich. Er arbeitet zwar ganz anders als ich, doch er ist ein Champfer und überall bestens vernetzt.

Haben Sie noch ein anderes Vorbild?

Imponierend finde ich auch Roger Schawinski, weil er Dinge gemacht hat, die sich andere nicht getraut haben. Schawinski ist ein Macher. Jemand, der in der Schweizer Medienbranche Unmögliches plötzlich möglich gemacht hat. Viele Leute haben ihm etwas zu verdanken.

Was möchten Sie unter allen Umständen noch machen in diesem Leben?

Ich habe mir das noch nie so überlegt. Am liebsten würde ich Blaulicht-Ereignisse fotografieren, bei denen niemand zu Schaden kommt. Ein Traum wäre es zudem, einmal die Hauptausgabe der Tagesschau zu produzieren und so die wichtigste News-Sendung der Schweiz zu dirigieren. Ich warte auf den Anruf (lacht).

Zum Schluss eine Frage, die viele Menschen umtreibt: Wer gewinnt die Fussball-Europameisterschaft?

Meine Mitarbeiterin ist ein grosser Frankreich-Fan, aber ich kann mir gut vorstellen, dass Deutschland als Heimteam das Turnier gewinnen wird.

«Ich lege immer grossen Wert darauf, dass ich keine sensiblen Motive fotografiere.»

Beat Kälin

Blaulicht-Reporter, Gründer und Inhaber von BRK News